

Hepatica maxima

Riesen Leberblümchen oder Rehoirige Blume von der Insel

Kurzübersicht:

Eine kaum bekannte Art, die auf der Insel Ururun in Korea vorkommt. Üblicherweise wachsen sie unter Rhododendren, im Sommer mit hoher Luftfeuchte, im Winter mit leichter Schneedecke. Ihre bis 10 cm breiten und 6 cm tiefen, großen Blätter haben eine behaarte, rote Unterseite und eine ledrig, glatte Oberseite. Ebenfalls übergroß sind die Hochblätter, bis (3 cm lang), die selbst nach Samenreife nicht vergilben. Die Blüten erinnern an Trilliumblüten und haben 6 - 8 Kronenblätter, ihre Farbe ist weiß, selten rosa angehaucht. Ihre Fruchtsände, übergroß in seiden mattem schwarz, reifen bis in den September hinein aus.



Winterzustand
(Januar)

Hepatica maxima ist im Habitus die Größte, ihre Ausmaße können gut 25-30 cm hoch und 30-40 cm im Durchmesser sein.

Ihre Chromosomen betragen $2n = 14$. Sie reit sich so in die normalen *H. nobilis* ein. Nach letzten Fingerprint Daten soll sie sehr nahe der *H. nobilis* var. *japonica* angesiedelt sein. Andere Untersuchungen favorisieren die These, dass sie der *H. nobilis* var. *asiatica* näher steht. Bis zur endgültigen Klärung werden wohl noch einige Untersuchungen diesbezüglich stattfinden.

Durch ihr endemisches Vorkommen auf der koreanischen Insel Ullung (Ururun) hat sich eine eigenständige Rasse entwickelt. Ihre Blätter sind mit bis zu 10 cm Ø sehr groß, auch die Behaarung ist beachtlich, insbesondere auf ihrer meist roten Blattunterseite.



Blattoberseite



Blattunterseite

Im Herbst entsteht bei vorheriger hoher Trockenheit, eine Art Herbstfärbung. Die Blätter bekommen einen dunklen Rand und nach Innen werden sie gelblich. Ansonsten ist die *H. maxima* wintergrün, erst im späteren Frühling, wenn die neuen Blätter durchtreiben, verfärben sich die Blätter und sterben ab.

Die Blüten erinnern ein wenig an Trilliumblüten, wenn sie noch nicht ganz aufgeblüht sind. Die einzelnen Kronenblätter sind zu



Blüte



Knospenstand



Pflanze nach Abschnitt der alten
Blätter



neue Blätter



Herbstfärbung

meist schmal und leicht gedreht. Ihre Farbpalette soll am Naturstandort umfangreicher sein, als die bei Hepatica Liebhabern oder Gärtnereien zu bekommen ist. Dort sind sie zu meist weiß, weiß-rosa oder leicht rosa in der Farbe. Die Knospen sitzen auf immergrünen Hochblättern, sie sterben erst nach der nächsten Blüte ab. Selbst bei Befruchtung und Fruchtreife bleiben diese grün. Die Früchte (kleine Nüsschen) bleiben bis September auf den Blütenstielen und bilden einen igeligen, glänzend schwarzen Klumpen. Die Nüsschen sind mit ihrer Größe von 5-6 mm die größten Saatkörner der Hepatica.



Blütenknospen mit Hochblätter



Saatstand

Die **Winterhärte** wird bei *H. maxima* immer wieder diskutiert! Am Naturstandort haben sie nur bis zu -5°C , ich weiß aber aus eigener Erfahrung, dass sie ausgepflanzt oder im Topf selbst Fröste bis 25°C in Bodennähe aushalten. Die Bedingungen dafür scheinen genauso wie bei den *H. nobilis* var. *japonica* zu sein. Der Pflanzplatz darf in den Wintermonaten nicht zu nass sein. Also, absolut keine Staunässe! Bei mir stehen sie in einem stark durchlüfteten und nie geschlossenen Folienhaus, die Kälte dringt hier genauso ein wie Draußen, nur das ich die Folie als Nässeschutz einsetzte. Auch Außenversuche ergaben gute Ergebnisse, der Unterschied war nur, dass die Blätter schon im Januar abstarben, die Vegetativknospe war unbeschädigt. Die gleichen Beobachtungen ergaben sich auch bei einer Hepaticalliebhaberin an der dänischen Grenze. Mit dem Erfolg, dass die *H. maxima* nach einem starken Winter im Frühjahr wieder voll blühte, allerdings ohne alte Blattmasse.



Pflanzenauge



Blattergleich:
H. maxima mit *H. nobilis*
Zwergform mit 1,5 cmØ



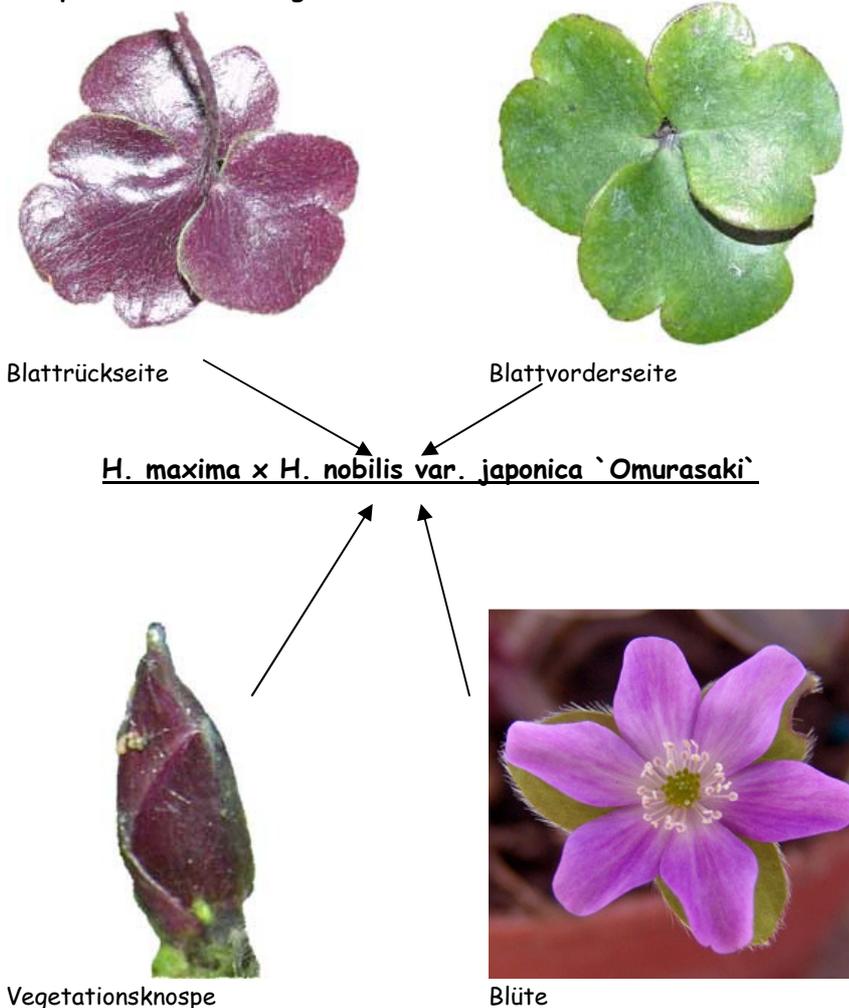
rosa Blüte

Kreuzungen mit *H. maxima*

Ich weiß, dass in Japan einige Kreuzungen entstanden sind, sie aber nicht weiter publiziert wurden. In Europa war es wohl S. Schlyter (Schweden), der schon einige *mal H. maxima x H. nobilis var. nobilis* (*H. x schlyterii*) gekreuzt hat. Auch in England gibt es Versuche von Hepaticaliebhabern. Es waren leider keine genauen Angaben zu erfahren. Meine eigenen Kreuzungen sind bis jetzt noch jung, hierüber kann ich berichten:

H. maxima scheint die Blütenfarbe des Kreuzungspartners anzunehmen. Die Blätter haben meist mehr als nur 3 Loben und sind in sich leicht gekrümmt, oft mit leichter Marmorierung. Die Vegetationsknospen sind weniger behaart als bei *H. maxima*, auch sind sie nadelartiger in ihrer Form. Die Blätter werden gleich groß wie bei *H. maxima*, die Unterseite ist auch hier rötlich und leicht behaart. Die Blütenform gleicht sich der *H. nobilis* an, meist sehr schön und so zum Vorteil der Kreuzung. Auch habe ich festgestellt, dass die Bastarde wieder Saat ansetzen, nicht so viel wie bei den Eltern, aber immerhin. Ich denke, auch hier werden uns noch einige wertvolle Überraschungen bevorstehen.

Beispiel einer Kreuzung von:



H. maxima x H. nobilis v. nobilis von S. Schlyter



H. maxima x H. nobilis v. nobilis aus England



H. maxima x H. nobilis v. nobilis aus England im knospigen Zustand



H. maxima Vegetationsknospe



H. x media (nobilis x maxima) `Alba`



H. x media (nobilis x maxima) `Schlyter Blau`

Erfahrungsbericht einer Züchterin

Hepatica maxima gehört kaum zu den Leberblümchen, die der Sammler ohne weiteres sein Eigen nennen kann. Man weiß um diese Pflanze, nur wenige jedoch haben sie bisher gesehen oder auch nur im Garten ausprobieren können, und noch viel weniger fanden sie je am Wildstandort, zwei Inseln vor der Südspitze Koreas. Dort wächst sie vor allem an nördlichen Hängen. Tatsächlich ist dieses größte aller Leberblümchen in unserer Sammlung noch recht selten, und auch die Winterhärte ist längst nicht ausreichend erprobt. Im Botanischen Garten Halle soll man diese Pflanze mit Erfolg kultivieren. Die Anzucht aus Saat ist bislang problematisch und die vegetative Vermehrung mangels Masse kaum erprobt. Im eher ozeanischen Norddeutschland sollte die Kultur im Freiland über längere Zeit beobachtet werden; die Bedingungen hier sind allerdings längst nicht die der Heimat, wo *Hepatica maxima* relativ milde Winter und warme, sehr feuchte Sommer erlebt. Folglich macht die Pflanze auch keine Ruhezeit, die ihr hier im kalten Winter aufgezwungen wird. Der Lichtbedarf der immergrünen Pflanze ist auch im Winter recht hoch, während sie im Sommer Schatten verlangt. Der Boden kann jedenfalls sandig humos und leicht sauer sein. Wo die Pflanze im Freiland gehalten werden kann, ist sie durchaus eine Bereicherung des Schattengartens, wenn gleich eher als Blattschönheit, denn als Blütenschatz. Bekannt ist, dass *Hepatica maxima* in der Heimat in allen Blatt- und Blütenmerkmalen stark variabel ist, doch bei uns finden sich bisher nur sehr wenige Typen. Der von mir kultivierte Typ ist im 5. Jahr ca. 20 cm hoch und an die 30 cm breit. Es ist die typische Hepaticagestalt mit mehreren dicht beieinander stehenden Trieben, allerdings ist die Pflanze doch vergleichsweise sehr groß. Die Blattstiele sind gut 10 cm lang und dunkelrot. Sie entspringen aus der Achsel häutig- trockener Niederblätter. Die Blattspreite ist fast sukkulent ledrig und in drei ganzrandige, rundliche Lappen geteilt und ist bis 10 cm breit und 6 cm lang. Auf der Oberseite bilden die Blattadern leicht erhabene, weißliche Leisten. Die Oberseite ist sonst aber glatt und dunkelgrün, die Unterseite glänzend und dunkel weinrot, aber doch mit ziemlich langen weißen Seidenhaaren besetzt. Auch die Blattränder sind dicht mit kurzen weißen Wimperhärchen besetzt. Die jungen Blätter erscheinen im Frühjahr zeitgleich mit den Blüten, während die alten Blätter erst im Juli langsam vergilben, durchaus aber noch einen weiteren Winter überdauern können. Die Blüten sind dagegen eher unscheinbar, bleiben die Blütenstiele doch stets kürzer als die Blätter. Die Blütenstiele sind ebenfalls dunkelrot und behaart. Diese werden ohnehin zum Teil vom Laub verdeckt. Die Blütenblätter sind unscheinbar und schmal, meist weiß und nur gelegentlich rosa angehaucht. Anzunehmen ist, dass es in den Wildvorkommen weitere Farbvarianten gibt, doch scheint es, als ob es keine Blautöne gibt. Saat wird gut angesetzt, die Früchtchen sind recht auffällig, wenn man sie mit denen anderer, vertrauterer Arten vergleicht. Sie reifen erst ziemlich spät im Jahr, im September. Die Früchte sind mit 5 mm Länge erheblich größer als



Blüte und Austrieb, 22.2.97

Blüte erst cremeweiß, dann aufhellend, weißgrünlich mit grünlicher Adernung, dazwischen fast rosa, auch außen. Stempel leuchtend gelbgrün, Staubfäden grünlich-weiß, Staubbeutel und Blütenstaub cremeweiß. Stiele rötlich, abstehend seidig weiß behaart, Blattunterseiten anliegend behaart, an den Rändern an den Schanfen weißen Rand bildend.

Einzel-
frücht-
chen,
abgehoben
im frischen Zustand
auffällig schwarz mit
weißem Grund. Dieser
später durchscheinend
weißlich.



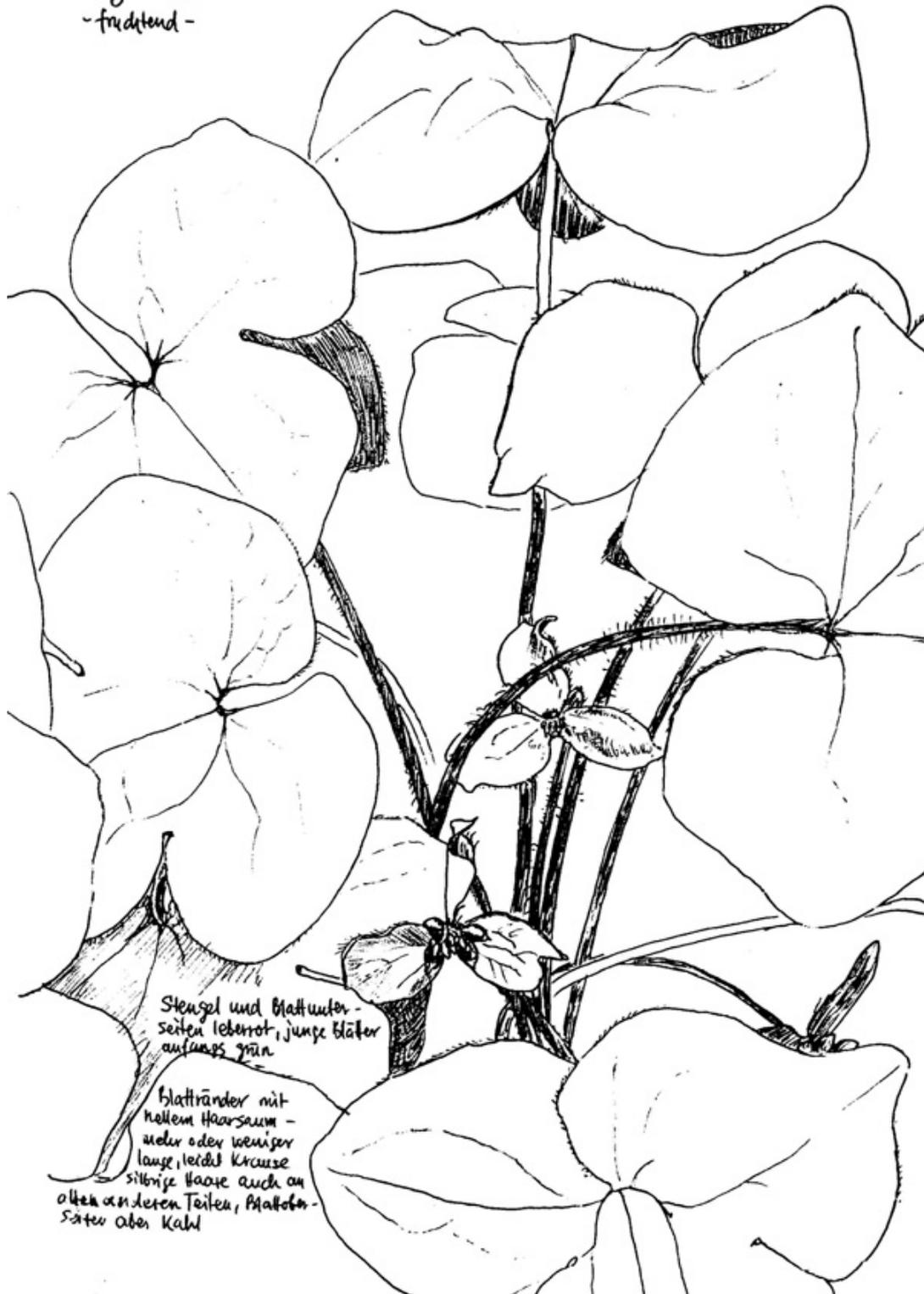
die Früchtchen anderer Hepatica, zudem bei der Reife auffällig glänzend schwarz, wozu eine weiße Umhüllung am unteren Ende kontrastiert. Dies dürfte ein nahrhafter Lockkörper sein, mit dem Tiere (Ameisen?) angelockt werden, die die Früchtchen für den Verzehr dieses Anhängsels verschleppen und so für die Verbreitung sorgen.

Rohmanuskript: Marlene Ahlburg

Zeichnungen: Karl-Heinz Neuwirth, 1996

Mit freundlicher Genehmigung „Gartenbotanische Blätter“ Nr. 44-1999 Seite 1-3

Hepatica maxima
1. Juni 1996
- fruchtend -



Stängel und Blattunter-
seiten leberrot, junge Blätter
anfänglich grün

Blattränder mit
hellem Haarsaum -
mehr oder weniger
lange, leicht krause
silbrige Haare auch an
allen anderen Teilen, Blattober-
seiten aber kahl